Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 132 (1853)

Artikel: In der Gegend von Pirna [...]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-372799

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

fam immer febr ärmlich baber. Un Sonn= tagen sah man ihn in einem farblosen Nebel= fpalter mit madelnber hinterwand und einem abgestandenen, fabenscheinigen Rode, ben je= benfalls kein jest noch libender Schneider verfertiget hat. Seine Figur bot etwas Sar-tes, Strenges und Knichiges bar, im beften Einflang mit feinem rauben und gefühllofen Charafter, ber allen weichern Gefühlen unzugänglich mar. Er erfannte nur feine bar= ten Thaler, Die er gerne häufig gablte, as feine Freunde an. Mus Furcht, von feinem eigenen Cohne bestohien ju merben, verbarg er große Summen in alten Safen unter ben Stallboben, und einft vergrub er faft alle feine Baarschaft unter einen Baum, wohin sie ihm ein Nachbar in einer Butte tragen mußte. Die letten Jahre Dieses beflagens= werthen Lebens follten bem harten Mann noch allerlei Ungemach bringen. Sein schon ermähnter Sohn murbe bas gerade Gegens theil bes Laters — genußsüchig und ver= ichwenderisch im bochfien Grade. Er mußte schon in jungern Jahren so ober anders von bem Gelde seines Baters reichlich zu bekom= men. Mit gunehmenbem Alter ging bie Berschwendung ins Gränzenlose. Man spricht von nahe an 40,000 fl., Die er feinem Bater verschwendet und verunschicket. Zu übler Lete entwendete er mit Beihülfe ber Mutter demfelben einen Kapitalbrief, versilberte ihn und floh nach Amerika, so daß jest eine Rris minaiklage auf ihm haftet. Nach der Aus= stattung ber Tochter (mehr Kinter hatte er nicht) und nach solchen Berlüften schmolz bas Bermögen bes alten Gidmend fo herab, bag er am Ende nur noch 10,000 fl. versteuerte. Man gab fich von verschiedenen Seiten Mübe. von bem Sohne burch Dedung bes abhanden gekommenen Rapita briefes wenigstens bie Brandmarkung eines Berbrechens abzuwenden. Es ware hiezu noch gehnmal Zeit gewesen. Allein Schwester und Schmager wollten trop ihres Reichthums feine Sand tagu bieten, weßwegen fie allerwarts im Publifum gum Gegenstände gerechten Unwillens murben und es noch sind. Die nächste Folge war, bag bie alte Mutter, als mitverflochten, gefänglich eingezogen wurde. Monate lang brachte fie

im Kerker zu, und ber Prozeß ist noch nicht ausgetragen. Sie ist eben so gefühllos, wie es ihr Mann gewesen. Im Gefänguß weilte sie fortwährend gerne, weil sie "es beser habe, als zu Hause". Der Punkt der Ehre versing bei ihr nicht im mindesten, und was das Verbrechen betrisst, dessen sie als Mitschuldige angeslagt ist, so meint sie einsfach: "'s ist mi Sach gsi." Ein solcher Schutzhausen häuslichen Nießgeschickes wöldt sich über dem Grabe des Resselhalders, welcher im Leben und auf dem Bette des Todes (im Hindick auf gestistetes Gutes) der glücklichste Wensch hätte sein können. In ernsten und wohlgemessenen Worten hob die Leichenrede diesen letzern Punkt besonders hervor. Wir aber schließen diesen Bericht, indem wir dem Todten den ewigen Frieden wünschen, mit dem alten Sprüchworte:

"Mit Gelb und Gut ift's nicht gethan; Berftand und Tugend ziert ben Mann."

In ber Gegend von Pirna fand noch vor wenigen Jahren an der Straße ein nettes, mit Schindeln gedeck es Häuschen, an deffen Giebel folgende Inschrift zu lefen mar:

Das Säuschen steht in Gottes Hanr, Bor 4 Jahren war es abgebrannt. Wenn Gott meinem Schwiegervater wird sein Herz erwecken,

Da will ich es mit Ziegeln beden.

Ein bayerischer Beamter wurde vor bie Polizei geladen und bort befragt, ob er nicht Tags zuvor auf dem Promenaveplat in Münschen einem Bettler ein Almosen gegeben habe. Als er dies bejahte, wurde ihm angedeutet, daß er eine Strafe von 3 Gulden zu entrichten habe, wovon ein Drittheil dem Anzeiger, tas Andere der Armenkasse anheimfalle. Der Beamte konnte sich nicht erklären, wer in aller Welt den Anzeiger in dieser Sache gegen ihn gemacht habe. Der Polizeibeamte löste ihm den dunkeln Schleier, indem er ihm ersöffnete, der Bettler selbst sei der Denunziant gewesen.